

2. GLOSSAR

***aworъ** ‘Ahorn, Spitzahorn, Bergahorn’ (vgl. etwa tschech., slowak. *javor*, poln. *jawor*, slowen. *javor*, russ. *javor*; s. VASMER IV 1973: 541 f.) (s. auch unter **jaworъ*):

— ***aworъnъ**, -a, -o ‘Ahorn-’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***aworъ**:

— — ***Aworъnikъ** ‘..., wo die Ahorne stehen²², Ahorn-’, Verkürzung von **aworъnъ potokъ*, **aworъnъ dolъ* ‘Ahornbach, Ahorntal’ o. dgl., Ableitung mit substantivierendem *-*ik*-Suffix von ***aworъnъ**:

1334 *ze Auringspach von einē Gūt* (RU I, 15r), 14. Jh. *ze Awringspach* [= *Aweringspach*] *von einē guet* (RU II, 11r): abgekommener Name einer nicht identifizierten oder näher lokalisierten Örtlichkeit im Grenzbereich zwischen unterem Ybbs- und unterem Erlaufsystem, ÖK 53/54. Das *s* in diesem Namen scheint angesichts von vergleichbaren Namen wie *Gamingbach*, *Gösingbach*, *Lassingbach*, *Trefflingbach* u. a. ungewöhnlich, es ist wohl auf analogische Genitivbildung zurückzuführen (weniger wahrscheinlich, aber nicht ganz auszuschließen wäre auch das Zugrundeliegen eines in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzten slavischen Personennamens **Aworikъ*); HOLZER 2003a: 52 (mit Literatur) weist noch auf 1265/1267 *Rinderspach* (*Goveji Potok* in Slowenien) als ein Kompositum mit ähnlich unmotiviertem -*s*- hin. Da in unserem Namen im Gegensatz etwa zum Namen *Jauerling* die eingedeutschten Formen mit *A*- und nicht mit *Ja*- anlauten, handelt es sich um eine ziemlich alte Entlehnung zu einer Zeit, als die so genannte *j*-Prothese vor anlautendem *a*- im Slavischen noch nicht durchgeführt war. – Lit.: HOLZER 2001: 117 f.; HOLZER 2003a: 52.

Beachte auch in Slowenien den Orts- und Bachnamen *Javornik* (s. BLAZNIK I 1986: 306 f., BEZLAJ I 1956: 236), im Altschechischen 1279 *na wrch iawornjka* ‘auf den Gipfel des Jawornik’ sowie den Ortsnamen *Jauornik* (s. GEBAUER II 1970: 606) (vgl. HOLZER 2001: 117, auch für weitere Vergleichs-

²² Zu behelfsmäßigen Übersetzungen slavischer Bildungen auf *-*bnikъ* mit ‘wo ... sind’ siehe HOLZER 2001: 57 und 123 f.

namen in der Steiermark, in Kärnten und in Osttirol), im heutigen Tschechischen das nicht seltene Toponym *Javorník* (s. PROFOUS II 1949: 109 ff.), osorb. *Jawornik* (dt. *Jauernick*) und ukr. *Javornyk* (s. ŠMILAUER 1970: 36).

?***Aworikъ** (PN; zu **aworъ* ‘Ahorn’ mit dem Diminutivsuffix *-ik-, s. MIKLOSICH 1927: 114, 13; vgl. die Personennamen sorb. *Jaworik*, poln. *Jaworzyk*, tschech. *Javorek* bei WENZEL II/1 1991: 173 [mit Literatur], atschech. *Javor* bei SVOBODA 1964: 196 und apoln. *Jaworek* im SSTNO VII: 94): s. unter **aworъ* – **Aworъnikъ*.

***Balta** ‘Sumpf, Morast, Schlamm, Matsch; See, Teich; sumpfiger Laubwald’ (vgl. etwa slowen. *blato*, tschech. *bláto*, slowak. *blato*, poln. *bloto*, russ. *boloto*; s. VASMER I 1964: 190) (s. auch unter **Blāta*):

(1) (a): 984 K C 13. JhE *inter silvam Paltam* (Salzbg. UB II, Nr. 59), F 10. JhE <885> *inter silvam Paltam* (D Arn, Nr. 184), 1051 *inter silvam Paltam* (D HIII, Nr. 260), 1057 *inter silvam Paltam* (D HIV, Nr. 4), F 11. Jh. <977> K *inter silvam Paltam* (Salzbg. UB II, Nr. 57; Dat. nach KOLLER 1970: 68 f.), 1178 *inter silvam Paltam* (D FI, Nr. 732): abgekommener Name, ehemaliges Waldgebiet östlich von Arnisdorf, Gem. Rossatz, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. – Lit.: ANB 61.

(b): 1072/91 *villam totam ad Palta* (Trad. Göttweig, Nr. 1), 1108 K *Palta excepto manso I* (KUrK. Göttweig, Nr. 18), 1121 *decimationis ... ad Palta* (BUB IV/1, Nr. 632), um 1122 *villam Paltin* (ebda. Nr. 26), F 1122/30 <1096> *villam Palta* (KUrK. Göttweig, Nr. 10; Dat. nach MITIS 1912: 181), F nach 1164 <1083> *villam Palta* (ebda. Nr. 5; Dat. nach FICHTENAU 1971: 247 ff.), um 1182 *M. de Palt* (Trad. Göttweig, Nr. 390), um 1182/89 *W. de Palth* (ebda. Nr. 395), 1182/89 *W. de Palt* (ebda. Nr. 396), 1182/94 *W. de Palt* (ebda. Nr. 398): **Palt** D, Gem. Furth bei Göttweig, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 38. Die Ortschaft liegt übrigens an der *Fladnitz*, deren Name auf dasselbe slavische Basislexem (**Blato* < **Balta*) – hier bereits mit durchgeführter Liquidametathese – zurückgeht (s. unter **Blāta* – **Blatъnica*). – Lit.: ANB 61; SCHUSTER I 1989: 217 f. B 25.

(c): 1108 K *rivus Palta* (KUrK. Göttweig, Nr. 18), um 1122 *rivus Palti* (ebda. Nr. 26), F 1122/30 <1096> *rivus Palta* (ebda. Nr. 10; Dat. nach MITIS 1912: 181), F nach 1164 <1083> *rivus Palta* (ebda. Nr. 5; Dat. nach FICHTENAU 1971: 247 ff.): abgekommener Gewässername, alter Name für den Halterbach, mündet bei Steinaweg (Gem. Furth bei Göttweig, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land) von links in die *Fladnitz*, ÖK 37/38. – Lit.: ANB 61.

(d): 1234 in *Palta* (FRA II/51, 121), 1309 *Mülen an der Palten* (CHMEL II 1844: 275): **Paltmühle**, amtl. **Paltmühl**, R, Gem. Bergern im Dunkelsteinerwald, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 218 B 27.

(2) davon wohl: **Palt**, Örtlichkeit, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 20 (in SCHUSTER I 1989 und im ANB nicht angeführt). Mit diesem Namen würde auch für das Waldviertel ein deutliches Stück nördlich der Donau eine besonders alte Entlehnung aus dem Slavischen vorliegen, die wohl vorbairischen „Restgermanen“ zuzuschreiben ist, vgl. zu letzterem HOLZER 2001: 20 und 2001a: 96, 102 sowie WIESINGER 1985b: 364 (s. auch unter **dumbu* – **Dumbāwā*).

Die *Palt*-Namen zeigen die Ende des 8. Jhs vollzogene althochdeutsche Medienverschiebung *b* > *p*-; das slavische *b* wurde somit noch als *b* einge-deutscht und nicht durch *v* (> *f*) substituiert, wie dies von ca. 800 bis ca. 1100 als Regel der Fall war (vgl. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 26). Der slavische Name **Balta* muss somit vor ca. 800 entlehnt worden sein. An den Namen ist außerdem abzulesen, dass im Slavischen der betreffenden Gebiete die slavische Liquidametathese zum Zeitpunkt der Entlehnung noch nicht stattgefunden hatte und das *a* noch nicht zu *o* gewandelt war. Vgl. auch WIESINGER 1985b: 348 und 1986: 25 f., HOLZER 2001a: 96.

Vergleichsnamen s. unter **Blāta*.

***berzā** ‘Birke’ (vgl. etwa tschech. *bříza*, poln. *brzoza*, slowen. *breza*, russ. *berēza*; s. VASMER I 1964: 154) (s. auch unter **brēza*):

— ***berzinu**, **-ā**, **-a** ‘Birken-’, Ableitung mit adjektivischem **-in*-Suffix (späteres **-bn-*) von ***berzā**:

— — ***Berzinīcā** ‘Birkenfluss/-bach’, Verkürzung von **berzinā rajkā* o. dgl., Ableitung auf **-īcā* (< **-īt’ā*) von ***berzinā**: s. unter **bēs̥b* – **Bēs̥nica*.

— — ***Berzinīt’ā** ‘Birkenfluss/-bach’, Verkürzung von **berzinā rajkā* o. dgl., Ableitung auf **-īt’ā* von ***berzinā**:

(a): 834 in *loco nominato Bersnicha*, *id est ecclesiam et casam cum curte* (Trad. Regensburg, Nr. 27), 985/91 *postea Persnicha sicut ... tempore presenti Boemani insidendo arabant* (Trad. Passau, Nr. 92): unermittelt, wahrscheinlich heutiges Michelhausen oder Rust im Tullnerfeld, Gem. Michelhausen, Verwaltungsbezirk Tulln, ÖK 39. – Lit.: ANB 84.

(b): 893 C 12. Jh. *ad Campe sive Persniccham* (D Arn, Nr. 120), 1072/91 *inter duas Persnicchas* (Trad. Göttweig, Nr. 6), 1072/91 *versus orientem Persniccham ab ortu* (ebda. Nr. 7), 1072/91 *Persniccham* (ebda. Var.), F 12. JhA *versus orientem Persniccham ab ortu* (KUrK. Göttweig, Nr. 11; Dat. nach

MITIS 1912: 181), 1108 K *inter duas Persnich* (ebda. Nr. 18), um 1110/25 *iuxta Persnikham fluvium* (Trad. Göttweig, Nr. 108), um 1122 *inter duas Bersnikkas* (KUrK. Göttweig, Nr. 26), um 1124 *versus orientem Persnicham* (ebda. Nr. 27), 1141/47 *predium ... ad Persniche* (Trad. Göttweig, Nr. 336), F nach 1164 <1083> *inter duas Persnikhas* (KUrK. Göttweig, Nr. 5; Dat. nach FICHTENAU 1971: 247 ff.): **Perschling**, die, Gewässername, mündet bei Kleinschönbichl (Gem. Zwentendorf an der Donau, Verwaltungsbezirk Tulln, ÖK 39) von rechts in die Donau, ÖK 38/39/56. – Lit.: ANB 84; SCHUSTER I 1989: 249 B 158.

(c): 1045 *actum est Persinich* (D VIII, Nr. 136), 1045 *actum Bersnich* (ebda. Nr. 137), 1083/97 *predio apud Persniche* (Trad. Göttweig, Nr. 8), 1108/16 *duorum mansorum et dimidium iuxta Persnich sitam* (ebda. Nr. 263), vor 1112 *unum predium in loco qui dicitur Sewaren, unum ad Bersniche* (NÖLA, StiA Herzogenburg, Urk. 1 a; Dr.: MITIS 1912: 193), 1112 *mansum unum in eadem uilla, unum ad Persnikkhe* (AÖG 9, 239 Nr. 1), vor 1114 *mansum unum iuxta Persniche* (Trad. Göttweig, Nr. 70), 1123 *B. de Persinihc* (NÖLA, Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 18: *Persinihc*), 1133 *L. de Persnich* (Trad. Göttweig, Nr. 247), 1140 *H. de Persiniche* (Trad. Passau, Nr. 614), 1163/73 *predium ... ad Persnech* (Trad. Tegernsee, Nr. 321), 1187 *R. de Bersnich* (BUB I, Nr. 68a), 12. Jh. *R. de Persnich* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 487), 1475 *Persing* (QGW I/1, 114), 1591 *Perschling* (Ber.B OWW, fol. 67): **Perschling** D, Gem. Weißenkirchen an der Perschling, GB Herzogenburg, Verwaltungsbezirk St. Pölten, ÖK 38. – Lit.: ANB 83 f.; SCHUSTER I 1989: 249 B 158.

(d): 1367 *in der Persnikch* (Urb. Passau I, 794), 1683 *Perschenegg* (Jb. f. Lk. 1904, 207): **Perschenegg** ZH, Gem. Pyhra, GB und Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 56. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 249 B 157.

Der slavische Name wurde offenbar von vorbairischen „Restgermanen“ (s. HOLZER 2001: 20, 2001a: 96 f., 102 und WIESINGER 1985b: 364) spätestens in der zweiten Hälfte des 8. Jhs aus dem Slavischen entlehnt, da lautverschobenes *p-* für slav. *b-* steht (*B-* der ersten Nennung steht für *P-*) und die slavische Liquidametathese nicht durchgeführt ist (s. auch WIESINGER 1985b: 348). Das ursprüngliche slavische Suffix **-ŭ-* wurde später durch dt. *-ing*, *-ling* und *-negg* (vgl. zu letzterem HOLZER 2001: 58 mit weiteren Beispielen) ersetzt.

Beachte z. B. auch slowen. *Breznik*, *Breznica* (Gewässer- und Ortsname, s. BEZLAJ I 1956: 85 f.), mehrmaliges *Březník* in der Tschechischen Republik (s. PROFOUS 1947: 166; HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 123), asorb. **Breznica* (dt. *Briesnitz*, *Prießnitz*; s. EICHLER I 1985: 63 und III 1993: 115), nsorb. *Brjaznica* (dt. *Briesnitz*) oder maked. *Breznica* (s. ŠMILAUER 1970: 38).

***Běganъ** (PN; Kurzname aus **Běg-* ‘laufen; Flucht’ und dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 38, 8; vgl. etwa auch den altschechischen Personennamen *Běhan* bei SVOBODA 1964: 192, apoln. *Biegan* [s. SStNO I: 139] oder serb. *Bežan* [s. MIKLOSICH 1927: 38]):

1159 Ins 1404 *usque Feganespruke* (BUB IV/1, Nr. 814), 1159 Ins 1404 *a Pheganesspruke per Poemicam semitam usque in Luczlchamp* (ebda.): abgekommen, um Friedersbach D, Gem. Zwettl-Niederösterreich (Lokalisierung nach HONB II 1965: 179), GB Zwettl, ÖK 19. Bestimmungswort ist der deutsche stark flektierte Genitiv des slavischen Personennamens. Die erfolgte Substitution dt. *v* (> *f*) für slav. *b* lässt auf Entlehnung des Namens in alt-hochdeutscher Zeit (ungefähr zwischen 800 und 1100, s. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 26) schließen; das im eingedeutschten Namen für slav. *ě* stehende *e* ermöglicht eine weitere kleine Eingrenzung des Entlehnungszeitraums auf ca. 830 (davor entlehntes slavisches *ě* hätte den deutschen Wandel zu *ie* mitmachen müssen, s. WIESINGER 1986: 27) bis 1100. – Lit.: ANB 94; SCHUSTER II 1990: 10 F 21.

Beachte z. B. auch die Ortsnamen *Běhanov* (s. HOŠÁK – ŠRÁMEK I 1970: 58) sowie *Běhánky*, dt. *Pihanken*, (es ist der Personenne *Běháněk*, ein Diminutiv des alten Personennamens *Běhan*, enthalten; letzterer ist 1115 als *Began*, 1186 als *Bigan* und etwa um 1230 als *Behanus* belegt; s. PROFOUS I 1947: 37) in der Tschechischen Republik und poln. *Bieganin*, *Bieganowo*, *Bieganów* (s. RYMUT I 1996: 166 f.).

***Bělā** ‘die Weiße’ (substantiviertes Adjektiv, feminine Form von **bělu*, *-ā*, *-a* zu **rěkā* ‘weißer Fluss’ o. dgl.; zu „weiß“ in Flussnamen s. HOLZER 1994-1995: bes. 44) (vgl. etwa tschech. *bílý*, poln. *biały*, slowen. *bel*, russ. *belyj*; s. VASMER I 1964: 149):

(a): 811 C 11. JhA *in Avaria, ubi Bielaha fluvius Danubium ingreditur* (D KdGr, Nr. 212), 1072/91 *descensum iuxta Chrebizbach usque ad Pilam* (Trad. Göttweig, Nr. 9), F 12. JhA <1096> *descendit iuxta Chrebizbach in Pielaha* (KUrK. Göttweig, Nr. 11; Dat. nach MITIS 1912: 181), 1108/14 *de lapide in Zekkirnizbach et sic in Piela descendit* (Trad. Göttweig, Nr. 266), 1108/16 *vineam et molendinum ... apud Piela* (Trad. Göttweig, Nr. 261), 1108/16 *Pielaha* (ebda. Var.), um 1124 *descendit iuxta Chrebizbach in Pielaha* (KUrK. Göttweig, Nr. 27), um 1125 C 12. JhE *predium Sasarisdorf dictum iuxta Bielhaa situm* (Trad. Garsten, Nr. 92), um 1130 *ad Pielaha mansum unum et vineam* (Trad. Göttweig, Nr. 78), vor 1148 C 19. JhI nach C 13. JhA *predium ... ad Stoccharen circa flumen Piela* (Stmk. UB I, Nr. 445), 1150 *praediorum et proprietatis secus fluvium Pyela* (HU Passau, Nr. 41/1; Dr.: M Boica 29 b, 322 Nr. 3), um 1160 C 19. JhI nach C 13. JhA *predium ... ad Stocarn iuxta*

flumen Pielaha (Stmk. UB I, Nr. 414), 1185 P C 13. JhM *apud Piela* (Stmk. UB I, Nr. 641), 1187 P C 13. JhM *apud Pialach* (ebda. Nr. 684): **Pielach**, die, Gewässername, mündet nordöstlich von Melk bei Pielamund (Gem. und Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 55) von rechts in die Donau, ÖK 55/73. – Lit.: ANB 98; SCHUSTER I 1989: 268 f. B 227.

(b): 831 C 18. Jh. *loca nuncupantur Belaa* (D LdD, Nr. 3), 1072/91 *decimationem ad Pilahi* (Trad. Göttweig, Nr. 4A), 1072/91 *Pielaha* (ebda. Nr. 4B), 1090/96 *mansus ... ad Pielaha* (ebda. Nr. 22), um 1130/40 *W. de Piela* (ebda. Nr. 303), 1133 *N. de Piela* (ebda. Nr. 242), 1150/58 *G. de Pielahē* (ebda. Nr. 347), 1156 / um 62 C 19. JhI nach C 13. JhA *W. de Pielach* (Stmk. UB I, Nr. 394; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 800), 1160 *H. de Pēlahē* (Necr. V, 560), 1176 *H. de Biela* (Codex Falkenstein, Nr. 150), 1195 *R. de Piela* (KURK. Göttweig, Nr. 57), 12. Jh. *N. de Pila* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 226): **Pielach** D, Schloß **Pielach** Schl, Gem. und GB Melk, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 55. – Lit.: ANB 98; SCHUSTER I 1989: 268 f. B 227.

(c): 1043 K *in pago Pielaha* (BUB IV/1, Nr. 566), 1150 *proprietatis secus fluvium Pyela in pago* (HU Passau, 41/1; Dr.: M Boica 29 b, 322 Nr. 3): abgekommener Raumname, Kleingau der Karolingerzeit am Fluss Pielach (s. LECHNER 1970: 465). – Lit.: ANB 98.

(d): 1135 *in loco, qui Pilinlagimundie vocatur* (Trad. Göttweig, Nr. 226/227; Dat. nach DIENST 1981: 3), 1135 *Pilahegimundie* (ebda. Var.), 1321 *Py-lamund* (Urk. Melk): **Pielamund**, Örtlichkeit, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 55. Ahd. *gimundi* stn. ‘Mündung’ (Kollektiv) als Grundwort, der slavische Flussname ist im Bestimmungswort enthalten. – Lit.: ANB 98; HONB I 1964: 171; SCHUSTER I 1989: 269 B 230.

(e): 1314 *Pyelachperg* (Melker Urbar 1314, p. 28): **Pielachberg**, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 55. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 269 B 229.

(f): 1352 *Pielachhag* (WISSGRILL III: 55): **Pielachhaag** E, Gem. Hafnerbach, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 270 B 231.

(g): 1358 *haus ze Pyla* (NÖLA, Urk., Nr. 536), 1407 *Obern Pielach* (QGW II/1, 381), 1430 *Obern, Nidern Pielach* (FRA II/52, 231): abgekommen, *Nieder-Pielach* lag bei Mitterau D, Gem. Markersdorf-Haindorf, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55, *Ober-Pielach* nördlich davon, ist aber nicht genauer lokalisierbar. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 269 B 228.

Slav. **Běla* mit ahd. *-aha* ‘Fluss’; ahd.-bair. *p-* für slav. *b-* setzt eine Eindeutschung vor dem 9. Jh. und *ie* für slav. *ě* eine Eindeutschung vor ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) voraus. (Es fallen die vereinzelt Belege mit dt. *e* bzw. *i* für slav. *ě* auf, die vielleicht auf eine Mehrfachentlehnung des slavischen Namens und auf Spuren eines Wandels $\check{e} > \bar{i} > i$ im betreffenden slavi-

schen Substrat hindeuten könnten; s. dazu auch unter **trěsnu – *Trěsninīt'ā.*)
 Siehe zum Gewässernamen *Pielach* auch WIESINGER 1985b: 348 und 1987.

Beachte z. B. das häufige Toponym *Bělá* in der Tschechischen Republik (s. PROFOUS I 1947: 39-43) und das slowenische Hydro- und Toponym *Bela* (s. BEZLAJ I 1956: 54 ff., auch für Literatur zu diesem Namen in anderen slavischen Sprachen).

— ***Bělīca** oder ***Běl'ьcь** 'weißer Fluss', '..., wo es weiß ist', Ableitung auf **-ica* bzw. auf **-bcb* von ***bēla** bzw. ***běl'ь**:

um 1140 *I. de Uelce* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 189), 1162/73 *Ch. de Vêlze* (Trad. Göttweig, Nr. 368), 1168/76 *A. de Velze* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 546), 1168/76 *Ch. ... de Velz* (NÖLA, Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 546: *Vezz*), 1177/86 *Ch. de Velze* (ebda. Nr. 551), 12. Jh. *W. de Uelze* (ebda. Nr. 562), 1200 *in Uelce II m(ansus)* (BUB I, Nr. 113), um 1200 *M. de Velze* (Trad. Reichersberg, Nr. 239), um 1200 *H. marschalculus de Velz* (ebda.): **Fels am Wagram** M, GB Kirchberg am Wagram, ÖK 38. Dt. *v-* für slav. *b-* deutet auf Entlehnung des Namens ungefähr zwischen 800 und 1100 (vgl. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 26) hin, die Wiedergabe des slavischen *ě* mit deutschem *e* grenzt diesen Zeitraum auf ungefähr zwischen 830 (s. WIESINGER 1986: 27) und 1100 ein. Die heutige Schreibung mit *-s* ist als volksetymologische Angleichung an das deutsche Appellativ *Fels* zu erklären. – Lit.: ANB 350; SCHUSTER II 1990: 18 F 48.

Beachte etwa auch tschech. *Bělīce* (s. PROFOUS I 1947: 45), slowen. *Belica* (s. BEZLAJ I 1956: 56 [unter *Bela*]) und asorb. **Bělīca* (dt. *Behlitz, Böhlitz*) (s. EICHLER I 1985: 33, 51) bzw. die Orte namens *Belec* in der Tschechischen Republik und in Kroatien.

***Bělajь** oder ***Bělējь** (PN; Kurzname aus **Běl-* 'hell, weiß', s. MIKLOSICH 1927: 38 f., und dem Suffix **-aj-* oder **-ěj-*, s. SVOBODA 1964: 167; vgl. etwa auch die altschechischen Personennamen *Bělej* und *Bělec*, *Bělik* [s. SVOBODA 1964: 167, 49], sorb. *Bělěj* [s. WENZEL II/1 1991: 38] und apoln. *Biały, Biał, Białuch* [s. SSTNO I: 135]):

1302/22 *Velais* (Öst. Urb. III/1, 136): **Felles** W, Gem. Kottes-Purk, GB Ottenschlag, ÖK 36. Slav. *B-* wurde mit *V-*, slav. *ě* mit dem kurzen Primärumlauts-*e* eingedeutscht, Entlehnung des slavischen Namens daher zwischen ca. 830 und 1100 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 27). Der Personennamen wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt und analog zu den deutschen genitivischen Ortsnamen ohne Grundwort als Ortsname gebraucht. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 16 f. F 43.

Beachte etwa auch die Ortsnamen tschech. *Bílejov* (s. PROFOUS I 1947: 72) und kroat. *Bjelajci* (s. MIKLOSICH 1927: 136).

***běsь** ‘böser Geist, Dämon, Teufel’ (vgl. etwa tschech. *běs*, poln. *bies* [früher *bias*], slowen. *bes*, russ. *bes*; s. VASMER I 1964: 160):

— ***běsьнь**, -a, -o ‘Dämon-, Teufels-’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***běsь**:

— — ***Бěsьница** ‘Dämon-, Teufels-’, Verkürzung von **běsьna rěka* o. dgl. (KRONSTEINER 1967/68: 84 spricht sich gegen eine Übersetzung als ‘Teufelsbach’, ‘die Rasende’ aus), Ableitung auf *-*ica* von ***běsьna**:

12. JhI *inde in flumen Flesnici et sic in Ibsam* (Trad. Mondsee, Nr. 159; Dat. nach RATH 1959: 400, 410), 1034 *a termino orientali ... inde Phezniza deindeque Rûdnicham* (D Ko II, Nr. 211), 1303 *Vesnitztal*, 14. JhII *Vessnitz*, 1345 *Versnitz* (Top. NÖ 3, 93), 1429 *Verssnitz*: **Ferschnitzbach**, mündet bei Truckenstetten (Gem. Ferschnitz, Verwaltungsbezirk Amstetten) von rechts in die Ybbs, ÖK 53, bzw. **Ferschnitz** M, GB Amstetten, ÖK 53. Ursprünglich Gewässername, wohl mit der Bedeutung ‘rasender, tobender Fluss’, was auch der semantisch entsprechende Name des linken Quellbachs „Bösenbach“ nahelegt (vgl. SCHUSTER II 1990). Substitution von slav. *b-* durch dt. *v-* (> *f-*) und slav. *s* durch dt. *z* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.; in der hier gegebenen Position vor *n* tritt für letzteres bereits im Beleg aus der ersten Hälfte des 12. Jhs dt. *s* ein), slav. *ě* erscheint im Deutschen als *e* (Entlehnung daher zwischen ca. 830 und 1100, vgl. WIESINGER 1986: 27). Erst spät taucht das -*r-* im Namen auf, das wohl als sekundärer Einschub anzusehen ist. Evtl. könnte es auch – besonders angesichts dessen, dass am Oberlauf der *Ferschnitz* das *Pyhrfeld*, 1148 *Birchenfeld*, liegt – auf eine späte Einkreuzung eines anderen eingedeutschten Namens für denselben Ort, nämlich auf eine Eindeutschung von slav. **Berzinĭcā* ‘Birkenbach’, hinweisen (vgl. WIESINGER 1985b: 348 f.; s. auch HOLZER 1996: 86 f., Fußnote 11, mit Literatur, HOLZER 2001a: 101); die bei einer Herkunft von *Ferschnitz* aus **Berzinĭcā* gegebene Substitution von slav. *b-* durch dt. *v-* und wohl auch das Vorliegen des slavischen Assibilierungsergebnisses *c* aus *t'* zu einer Zeit, in der die slavische Liquidametathese noch nicht durchgeführt war, wären allerdings sehr ungewöhnlich. – Lit.: ANB 351 f.; ERICSON-FILZWIESER 1977: 40 f. (verfehlt); SCHUSTER II 1990: 20 F 56.

— — (?) ***Бěsinĭt'ā** (im Gegensatz zu **Běsьnica* vor u. a. der Assibilierung des *t' < k* zu *c*) ‘Dämon-, Teufels-’, Verkürzung von **běsinā rěkā* o. dgl., Ableitung auf *-*it'ā* von ***běsinā**: s. unter **pěsuku* – **Pěsuĭnit'ā*.

Beachte auch slowen. *Besenik*, *Besnica*, *Besnik* sowie das polnische Hydronym *Bieśnica* und Toponym *Bieśnik* (s. BEZLAJ I 1956: 57, mit Literatur und mit der Anmerkung, dass diese im Slowenischen relativ häufigen Namen kein einziges Mal auf kroatischem oder serbischem Gebiet bezeugt sind) und den tschechischen Ortsnamen *Běsno*, dt. *Wießen* (volkstümlich *Wessen*) (s. PROFOUS I 1947: 61).

***Blāta** (nach $\bar{a} > a$, $a > o$ **blato*) ‘Sumpf, Morast, Schlamm, Matsch; See, Teich; sumpfiger Laubwald’ (vgl. etwa slowen. *blato*, tschech. *bláto*, slowak. *blato*, bulg. *blato*; s. BEZLAJ I 1976: 24 f.) (s. auch unter **Balta*):

(1) 1230 *Plappach* (Wr. Geogr. Studien XIII, 52), 1300 *Platbach* (ebda. 72): **Plappach** W, Gem. Strengberg, GB Haag, ÖK 52. Als Bestimmungswort zu dt. *-bach/-pach* liegt **Blāt-* zugrunde, die Konsonantengruppe *-tb-/-tp-* wurde zu *-pp-* assimiliert. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 287 B 293.

(2) 1260/80 *In Plad* (Öst. Urb. I/1, 37), 1575 *Blatfeld* (GB XIII, 511), 1633 *Plattmühl* (Jb. f. Lk. 1916/17, 286): abgekommen, zwischen Unter-Pertholz D und Weikertschlag an der Thaya D, Gem. und GB Raabs an der Thaya; Flurname **Blatt**, Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Thaya, ÖK 7. Diese Etymologie setzt voraus, dass das im ersten Beleg notierte *-d* auf ursprüngliches *-t* zurückgeht, was aber durchaus möglich ist (vgl. auch erstaunlich frühe *d*-Schreibungen unter **Blāta* – **Blat̃nica*). – Lit.: SCHUSTER I 1989: 284 B 283.

In diesen Namen war die slavische Liquidametathese zum Zeitpunkt der Entlehnung aus dem Slavischen bereits vollzogen. In den Namen mit *Pla-* wurde das slavische *b* noch nicht durch dt. *v* (> *f*) substituiert, sondern machte die althochdeutsche Lautverschiebung (Medienverschiebung) bis ca. 800 zu *p* mit; die slavische Metathese fand also vor der Lautverschiebung *b- > p-*, d. h. vor ca. 800, statt (vgl. auch SCHUSTER I 1989: 288 B 294, HOLZER 2001a: 92, allerdings jeweils mit „um 770“ als Datierung der Lautverschiebung). Als slavisches Etymon ist für die *Pla*-Namen **Blāta* mit *a* für späteres *o* und \bar{a} für späteres *a* anzusetzen, weil der Wandel $a > o$ im Slavischen erst um ca. 830 stattgefunden hat (zu dieser Datierung s. HOLZER 1996: 91 f.). In den weiter unten folgenden Namen mit *Fla-* ist dagegen bereits der Ersatz von slav. *b* durch dt. *v* (> *f*) (den stimmhaften labiodentalen Lenisfrikativ *v*, der sich im 13. Jh. zum stimmlosen *f* entwickelte) zu sehen, die Eindeutschung erfolgte daher frühestens ab dem 9. Jh. (vgl. WIESINGER 1986: 26).

Zahlreich belegt in der slavischen Topo- und Hydronymie, vgl. etwa slowen. *Blato* (Gewässer- und Geländennamen), *Blata* (Sümpfe) und die slowenischen Ortsnamen *Blato*, *Blate* (s. BEZLAJ I 1956: 66 f., mit Literatur), bei ZAHN 1893: 184 den Beleg 1477 *im Flad* (westlich von Reichenburg in Slo-

wenien), mehrere *Bláto* und *Blata* in Böhmen (s. PROFOUS I 1947: 85; 82) und nsorb. (hier mit *o*-Vokalismus) *Blota* ‘Spreewald’ (vgl. ŠMILAUER 1970: 41). Siehe auch das reiche Material bei UDOLPH 1979: 67-79.

— ***Blatŕce** ‘kleiner Sumpf’, Ableitung mit dem Diminutivsuffix **-bc-* von ***blato**:

1074/88 C 19. JhI nach C 13. JhA *S. homo nobilis de Flaze* (Salzbg. UB II, Nr. 106), 1100/44 *E. de Flaeze* (Trad. Formbach, Nr. 71), 1127(34)/1136 *S. iunior de Flaeze* (ebda. Nr. 65), 1130/44 *S. de Flaeze* (ebda. Nr. 17), 1130/45 *S. de Flaeze* (ebda. Nr. 64), 1135 *S. de Fleice* (Salzbg. UB II, Nr. 165), 1136 *S. de Flaece* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 482), 1136 *S. de Flâce* (Salzbg. UB II, Nr. 169), 1158 *S. de Flace* (Trad. Göttweig, Nr. 356), um 1160 C 1302 *S. de Fleze* (OÖUB II, Nr. 202, gepr.), um 1182/89 *R. de Flaedize* (Trad. Göttweig, Nr. 392), 1182 *R. de Flaece* (Stmk. UB I, Nr. 619, gepr.), 1186 *R. de Vlaece* (BUB I, Nr. 65), 1186 P *predium ad Flatze* (KURk. Seitenstetten, Nr. 12), 1188 *R. de Vlaeze* (BUB I, Nr. 71), 12. JhII *G. de Vlaeze* (Necr. II, 394, Sp. 121), um 1200 *H. milite de Vleze* (OÖUB II, Nr. 327, gepr.), F 1203 <1158> *plebem Vlaez* (M Car I, Nr. 202), F 1203 <1178> *P. plebanus de Vlaezi* (ebda. Nr. 303), F vor 1219 <1138> *S. de Flaze* (Salzbg. UB II, Nr. 183; Dat. nach APPELT 1949: 243), F kurz vor 1219 <1140> *S. de Flaze* (Stmk. UB I, Nr. 181; Dat. w. o. 241 ff.): **Flatz** D, Gem. Ternitz, GB Neunkirchen, ÖK 105. Slav. *c* erscheint erwartungsgemäß als dt. *z* (notiert auch als *c*), siehe zur Substitutionsregel etwa HOLZER 2001a: 92 f. Der Name *Flatz* zeigt den Sekundärumlaut von ursprünglichem slavischen *a* zu *ä* (erscheint in der Mundart und hier auch in der amtlichen Namensform als *a*), was darauf hinweist, dass im Slavischen zur Eindeutschungszeit noch der vordere Jerlaut (evtl. sogar noch seine Vorstufe *i*) vorhanden war, der den Umlaut auslösen konnte. Ansonsten gilt für die Eindeutschung und die lautliche Entwicklung im Slavischen das unter ***Blāta** Angemernte. – Lit.: ANB 366; SCHUSTER II 1990: 33 F 104.

Beachte auch die Dörfer *Blatce*, dt. *Groß-Blatzen*, und *Blatec* in Böhmen (s. PROFOUS I 1947: 82), *Blatec* in Mähren (s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 75) sowie die Dörfer *Blace* in Serbien und in Bosnien (vgl. JAZU I: 394 und ŠKRIVANIĆ 1959: 43 [bringt den Beleg 1348 *Blat'cu*]).

— ***blatŕnŕ**, **-a**, **-o** ‘sumpfig’, Ableitung mit adjektivischem **-bn-*Suffix von ***blato**:

— — ***Blatŕnica** ‘sumpfiger Fluss’, Verkürzung von **blatŕna rĕka* o. dgl., Ableitung auf **-ica* von ***blatŕna**:

(1) 1072/91 *in flumen Fladniz, de Fladniz usque Tiemindorf* (Trad. Göttweig, Nr. 190), F 12. JhA <1096> *recte via per Eginindorf in Flaednize, de*